Was lähmt uns?

Text 1 (Apg 3, 1 – 10)

1 Eines Tages geschah Folgendes: Gegen drei Uhr, zur Zeit des Nachmittagsgebets, gingen Petrus und Johannes zum Tempel hinauf.
2 ´Um dieselbe Zeit` brachte man einen Mann, der von Geburt an gelähmt war, zu dem Tor des Tempels, das die »Schöne Pforte« genannt wurde. Wie jeden Tag ließ der Gelähmte sich dort hinsetzen, um von den Tempelbesuchern eine Gabe zu erbitten.
3 Als er nun Petrus und Johannes sah, die eben durch das Tor gehen wollten, bat er sie, ihm etwas zu geben.
4 Die beiden blickten ihn aufmerksam an, und Petrus sagte: »Sieh uns an!«
5 Der Mann sah erwartungsvoll zu ihnen auf; er hoffte, etwas von ihnen zu bekommen.
6 Da sagte Petrus zu ihm: »Silber habe ich nicht, und Gold habe ich nicht; doch was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen von Jesus Christus aus Nazaret – steh auf und geh umher!«
7 Mit diesen Worten fasste er ihn bei der rechten Hand und half ihm, sich aufzurichten. Im selben Augenblick kam Kraft in die Füße des Gelähmten, und seine Gelenke wurden fest.
8 Er sprang auf, und tatsächlich: Seine Beine trugen ihn; er konnte gehen! Der Mann folgte Petrus und Johannes in den inneren Tempelvorhof, und immerfort lief er hin und her, hüpfte vor Freude und pries Gott.
9-10 Die ganze Menschenmenge, ´die sich dort aufhielt,` wurde auf ihn aufmerksam. Als die Leute begriffen, dass der, der da hin- und hersprang und Gott lobte, niemand anders war als der Bettler, der sonst immer an der Schönen Pforte des Tempels gesessen hatte, waren sie außer sich vor Staunen über das, was mit ihm geschehen war.

Text 2 (Apg 14, 8 – 20)

8 In Lystra lebte ein Mann, der verkrüppelte Füße hatte; er war von Geburt an gelähmt und hatte noch nie auch nur einen Schritt getan.
9 Dieser Mann war unter den Zuhörern, als Paulus ´das Evangelium` verkündete. Paulus blickte ihn aufmerksam an, und als er merkte, dass der Gelähmte Vertrauen ´zu Jesus` gefasst hatte und dass er überzeugt war, er könne geheilt werden,
10 sagte er mit lauter Stimme zu ihm: »Steh auf! Stell dich auf deine Füße und richte dich auf!« Da sprang der Mann auf und begann umherzugehen.
11 Als die Volksmenge sah, was durch Paulus geschehen war, brach ein Tumult los, und die Leute riefen auf Lykaonisch: »Die Götter haben Menschengestalt angenommen und sind zu uns herabgekommen!«
12 Sie nannten Barnabas Zeus, und Paulus nannten sie Hermes, weil er der Wortführer war.
13 Der Priester des vor der Stadt gelegenen Zeustempels brachte Stiere und Kränze zum Stadttor und wollte – zusammen mit der Bevölkerung – Barnabas und Paulus Opfer darbringen.

14 Als den beiden Aposteln erklärt wurde, was die Leute vorhatten, zerrissen sie entsetzt ihre Kleider, stürzten sich in die Menge und riefen:
15 »Liebe Leute, was macht ihr da? Wir sind doch auch nur Menschen – Menschen wie ihr! Und mit der guten Nachricht, die wir euch bringen, fordern wir euch ja gerade dazu auf, euch von all diesen Göttern abzuwenden, die gar keine sind. Wendet euch dem lebendigen Gott zu, dem Gott, der den Himmel, die Erde und das Meer geschaffen hat, ´das ganze Universum` mit allem, was darin ist!
16 Zwar ließ er in der Vergangenheit alle Völker ihre eigenen Wege gehen.
17 Doch er gab sich ihnen schon immer zu erkennen, indem er ihnen Gutes tat. Er ist es, der euch

vom Himmel her Regen schickt und euch zu den von ihm bestimmten Zeiten reiche Ernten schenkt; er gibt euch Nahrung im Überfluss und erfüllt euer Herz mit Freude.«
18 Mit diesen Worten konnten Paulus und Barnabas, wenn auch nur mit größter Mühe, die Volksmenge davon abhalten, ihnen Opfer darzubringen.

19 Aber dann kamen Juden aus Antiochia und Ikonion und redeten so lange auf die Bevölkerung von Lystra ein, bis sie sie auf ihre Seite gezogen hatten. Daraufhin steinigten sie Paulus, und als sie ihn für tot hielten, schleiften sie ihn zur Stadt hinaus.
20 Doch als ihn dann die Jünger umringten, ´kam er wieder zu sich`. Er stand auf und ging in die Stadt zurück. Am nächsten Tag machte er sich zusammen mit Barnabas auf den Weg nach Derbe.

Evangelium für Juden und Nicht-Juden

Warum gibt es hier zwei Heilungsgeschichten, die so ähnlich sind, aber an völlig unterschiedlichen Orten stattfinden? Die Apostelgeschichte lässt sich grob in zwei Teile einteilen. In den ersten 12 Kapiteln ist der Apostel Petrus die dominierende Person. Ab Kapitel 13 steht der Apostel Paulus im Vordergrund. Petrus ist der Apostel der Beschneidung – also der Juden, Paulus der Apostel der übrigen Völker. Der Apostel Paulus schreibt in Gal 2, 7 (NGÜ):

Es war ihnen klar geworden, dass mir die Aufgabe anvertraut ist, das Evangelium denen zu bringen, die nicht beschnitten sind, genauso wie Petrus den Auftrag hat, es denen zu bringen, die beschnitten sind.

Es gibt viele Parallelen zwischen diesen beiden Teilen der Apostelgeschichte. Diese Heilung eines Gelähmten ist eine davon. Petrus mit seinem Begleiter Johannes heilt einen Gelähmten, der von Geburt an gelähmt war. Genauso heilt Paulus mit seinem Begleiter Barnabas einen Gelähmten in Lystra, der ebenfalls von Geburt an gelähmt war. Lystra war ein Ort im Süden der heutigen Türkei, nicht weit von der Gegend entfernt, in der Paulus aufgewachsen war.

Diese Heilungen sind Zeichen der Macht Gottes, die damit die Verkündigung der Apostel bestätigt. Menschen glauben dem gesprochenen Worten, weil sie erkennen, dass Gott wirklich am Wirken ist. Das Evangelium kommt gleichermaßen zum Volk Israel und zu allen anderen Völkern. Das Wirken Gottes ist nicht unterschiedlich. Das Volk Israel hat zeitlich einen Vorrang, aber die anderen Völker werden mit der gleichen Macht von Gott angesprochen. Sowohl Juden wie Nicht-Juden brauchen die Erlösung.

Von Geburt an gelähmt

Der Gelähmte sitzt an der Schönen Pforte. Er sitzt außerhalb des Tempels. Er nimmt nicht am Gottesdienst teil. Er ist unfähig, Gott zu dienen. Er wird von anderen Menschen an diese Stelle getragen, damit er betteln kann.

Der Gelähmte ist ein Bild von unserem geistlichen Zustand von Natur aus. Wir können Gott nicht dienen. Gott muss uns heilen und retten. Das gilt sowohl für Juden wie auch für Nicht-Juden. Juden sind nicht automatisch bei Gott und brauchen keine Rettung. Der Gelähmte sitzt vielleicht näher am Tempel als der Gelähmte in Lystra, aber es nützt ihm nichts. Er kann nicht aus eigener Kraft in den Tempel gehen. Er braucht Gottes Hilfe.

Wir können nicht aus uns selbst heraus Gott dienen. Wir können Gott nur dienen und ihn anbeten, wenn Gott das in uns wirkt.

Was sind die Erwartungen?

Der Gelähmte am Tempel bettelt. Er braucht die Gaben, damit er überhaupt leben kann. Er erwartet Almosen. Das sieht auch Petrus so, denn er sagt, dass er kein Gold und kein Silber hat. Er kann die Erwartungen des Gelähmten und Bettlers nicht erfüllen. Auch nachdem Petrus ihn geheilt hat, hat der Bettler keinen Cent mehr in der Tasche, und er ist so hungrig wie vorher. Aber er kann aufspringen und in den Tempel gehen. Er kann Gott loben und preisen. Das hatte er gar nicht erwartet. Als Folge davon kann er jetzt auch für sich selbst sorgen und braucht nicht mehr zu betteln.

Wir denken oft, dass wir erst einmal unsere Grundbedürfnisse – Essen, Trinken, Schlafen – befriedigen müssen, ehe wir an Beten, Danken oder Gottesdienst denken. Wir sind zu sehr auf die sichtbaren Dinge vor unserer Nase fokussiert. Aber wir sollen zuerst nach Gottes Reich streben. Dann wird uns Gott auch alles andere schenken.

Mt 6, 33 (NGÜ)
Es soll euch zuerst um Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit gehen, dann wird euch das Übrige alles dazu gegeben.

Wir lernen auch daraus, dass wir oft etwas anderes bekommen als das, was wir erwartet haben. Wir können Gott um vieles bitten, aber wir sollten nicht enttäuscht sein, wenn Gott uns etwas anderes schenkt. Gott gibt dem Gelähmten hier etwas, womit er Gott viel besser dienen kann als vorher, und sein eigenes Leben wird viel besser.

Wie ist es bei dem Gelähmten in Lystra? Er sitzt weit weg vom Tempel in Jerusalem. Aber wie wir später sehen, gibt es auch in Lystra Gottesdienst. Zeus bzw. Jupiter, der Hauptgott der Griechen und Römer, und Hermes, der Götterbote, werden angebetet. Diese Menschen in Lystra wollen Gott dienen und ihn anbeten, aber sie kennen ihn nicht. Durch die Predigt der Apostel wird ihnen der richtige Gott bekannt gemacht. Gott offenbart sich ihnen durch die Apostel.

Wir können Gott nicht kennen, sondern er muss sich uns offenbaren. Wir können ihn suchen, aber er muss sich uns trotzdem offenbaren, sonst finden wir ihn nicht. Hier geschieht das durch die Worte der Apostel. Auch uns hat Gott sich offenbart. Er hat uns sein Wort gegeben. Dadurch können wir erfahren, wer er ist und wie wir ihn anbeten und ihm dienen können.

Die Juden waren näher bei Gott. Im Gegensatz zu den anderen Völkern kannten sie den wahren Gott. Aber sie müssen genau so gerettet werden, wie der Gelähmte geheilt werden muss. Gott heilt den Juden wie den Nicht-Juden. So rettet Gott auch den Juden wie den Nicht-Juden. Alle Menschen hängen von Gottes rettender Gnade ab.

Paulus sieht in dem Gelähmten in Lystra den Glauben aufkeimen. Auch das ist ein Wunder, das Gott bewirkt. Wieso kommt der Gelähmte überhaupt auf die Idee, dass er durch Paulus geheilt werden könnte? Der Glaube ist gewirkt durch den Heiligen Geist, aber der Gelähmte muss auch zuhören und sich dem Evangelium öffnen. Er muss auch geheilt werden wollen.

Wirkung auf andere Menschen

Natürlich ist es schön, wenn die beiden Gelähmten geheilt werden. Aber es geht um mehr. Die Heilungswunder sind Zeichen und sollen bewirken, dass Menschen Gottes Kraft erfahren und das Evangelium annehmen. In Jerusalem sind die Menschen *„außer sich vor Staunen über das, was mit ihm geschehen war.“* In Lystra bricht ein Tumult los und man will Barnabas und Paulus als Götter verehren und ihnen Opfer bringen. Die Wirkung der Wunder ist gewaltig.

Für Petrus ist es die Gelegenheit, seine zweite große Ansprache zu halten. Dadurch kommen viele Menschen zum Glauben. Aber es gibt auch unmittelbar danach Verfolgung. Sie werden von den Obersten des Volkes gefangen genommen.

In Lystra ist der Unterschied noch krasser. Die Einwohner von Lystra wollen die Apostel als Götter verehren. Paulus hat die Gelegenheit, den wahren Gott zu bezeugen. Aber dann kippt die Stimmung. Es kommen feindselige Juden aus Antiochia und Ikonion, die die Volksmengen aufwiegeln, so dass sie Paulus sogar steinigen. Aber Paulus überlebt die Steinigung und zieht dann mit Barnabas nach Derbe weiter. Das ist ein Kontrast – erst wollen die Lystaer Paulus als Gott verehren, dann steinigen sie ihn!

Die öffentliche Meinung ist sehr wankelmütig. Das galt vor 2000 Jahren und gilt auch noch heute. Wir sollten uns nicht leichtfertig von der allgemeinen Stimmung beeinflussen lassen. Jede Zeit hat ihre „typischen“ Themen. Zum Beispiel war es im 3. Reich eine wichtige Frage, ob Jesus überhaupt ein Jude war. Heute spielt diese Frage überhaupt keine Rolle mehr.

Heute scheinen die diversen Geschlechterthemen besonders wichtig zu sein. Homosexualität, geschlechtsspezifisches Verhalten, Zölibat sind alles Themen, die mit Sexualität und Geschlecht zu tun haben, Das sind die vermeintlich brennenden Themen heute. Aber mit dem Evangelium, das ja viel wichtiger ist, befasst man sich nicht mehr.

Oder man verteufelt alle Religionen als böse, indem man Terror und Terrorismus allen Religionen, einschließlich den Christen, unter jubelt. Der sogenannte neue Atheismus wird als das Heil für die Menschheit angepriesen. Man ignoriert dabei nur, dass atheistische Ideologien wie der Kommunismus oder der Nationalsozialismus auch nicht gerade besonders gutmütig und menschenfreundlich waren und sind. Fazit: Die öffentliche Meinung ist ein schlechter Ratgeber.

Jesus Christus ist die Wahrheit, und an die sollen wir uns halten, auch wenn die meisten Menschen etwas anderes erzählen. Der Heilige Geist hilft uns, Wahrheit und Lüge zu unterscheiden.

Anekdote

Es gibt eine Anekdote von Thomas von Aquin (ca. 1225 – 1274), dem großen Kirchenlehrer aus dem Mittelalter, in einem Jahrbuch aus dem Jahr 1724:

„Als Thomas von Aquin zu dem Papst Urban IV kam, da er eben mit viel Geld zu tun hatte, sprach der Papst: Siehst du Thomas, jetzt darf die Kirche und Sankt Petrus nicht mehr sagen, Silber und Gold habe ich nicht. Allein dieser Thomas von Aquin war bald fertig mit einer geschickten Antwort und sprach: Die Römische Kirche kann auch mit Petrus nicht mehr sagen: Im Namen Jesu sage ich dir, stehe auf und wandle.“[1]

1 Preyß der Alten und Neuen Wohlthaten, Wunder und Gerichte Gottes Oder fort-gesetzte Gott-geheiligte Poesie, auff das Jahr 1724. gerichtet, S. 273.